

# Hermannstädter Zeitung

vereinigt mit dem

# Siebenbürger Boten.

**Inserate**  
aller Art werden in der  
Steinbanger'schen Buch-  
druckerei angenommen. Für  
Wien bürgeu dieselben:  
Haasenstein & Vogler  
Jnl.-Exp. Wallfischgasse 10;  
ferner die Annoncen-Ku-  
A. Oppelk, Stubenbastei 2,  
Botter & Comp., I. Wiener-  
gasse 13, R. Mosse, Seiler-  
gasse 2; für's Ausland:  
Haasenstein & Vogler in  
Berlin, Hamburg, Frank-  
furt am Main, Basel und  
Paris; Adolf Steiner, Ann-  
Exp. Hamburg.  
Der Raum einer einzei-  
ligen Werbenzeile kostet  
beim einmaligen Einrücken  
7 kr., bei 2. Mal 6 kr., bei  
3. Mal 5 kr., 2. und bei  
Stempelgebühr 20 kr.

**Verkauf:**  
an der Sonn- und  
Feiertage täglich.  
Kupfer für das halbe Jahr  
5 fl., das Quartal 2 fl.  
50 kr., ein Monat 85 kr.  
Mit Zulassung in  
Haus 1 fl.  
Einzeln Nummern 2 kr.  
Mit  
**Postversendung:**  
3 fl. Ausland;  
halbjährig 7 fl., viertel-  
jährig 3 fl. 50 kr. d. 28  
3 fl. Ausland;  
vierteljährig 4 fl. 50 kr.  
Verleger und Eigentümer:  
Th. Steinhausen's Erben.  
Für die Redaction ver-  
antwortlich  
Georg Essig.

Abonnements-Bureau: In Mediasch bei J. Hedrich's Erben, Buchhändler; in Schässburg bei Herrn C. F. Erlar, Buchhändler; in Szasz-Reen bei Herrn A. Dengsel, Kaufmann; in Broos bei Herrn J. F. Leonhard, Kaufmann; in Mühlbach bei Herrn J. Leonhard, Kaufmann; in Klausenburg bei Herrn J. Stein, Buchhändler; in Blotz bei Herrn M. Haupt, Buchhändler; in Kronstadt bei Herrn Heinrich Zeldner, Buchhändler; in Hermannstadt, Unterstadt, bei Herrn Josef Winkler, Kaufmann, Ed. der Bürgergasse wolle die Abonnements-Beträge franco erbeten werden.

Nr. 149. Hermannstadt, Mittwoch am 30. Juni 1880. 95. Jahrgang.

## Pränumerations-Einladung

auf die  
Hermannstädter Zeitung v. m. d. Siebenbürger Boten.

Da mit dem heutigen Tage die Pränumerations-Verhandlung der „Hermannstädter Zeitung v. m. d. Siebenbürger Boten“ für das II. Quartal 1880 schließt, so erlauben wir uns die verehrten Abonnenten zur weiteren Teilnahme höflichst einzuladen.  
Die Pränumerations-Bedingungen sind wie bisher:  
Zu 2000: Mit Postzusendung:  
2 fl. 50 kr. Für Juli bis Ende September 3 fl. 50 kr.  
5 fl. — kr. Für Juli bis Ende December 7 fl. — kr.  
— fl. 85 kr. — Für den Monat Juli . . . 1 fl. 20 kr.  
1 fl. — kr. Mit Zustellung ins Haus

## Politische Uebersicht.

Ein Wiener Blatt brachte vor wenigen Tagen die Nachricht, der Czar habe an die Monarchen Oesterreich-Ungarns und des deutschen Reichs geschrieben, daß die Möglichkeit sich darbieten habe, Hand in Hand mit ihm während der Berliner Konferenz gehen zu können. Selbstverständlich ist diese absonderliche Mitteilung unwichtig, auch an wohlunterrichteter Stelle in Wien nichts von einem solchen oder ähnlichen Handreiben des Czaren bekannt, der sich augenblicklich sicher nicht in der Gemüthsstimmung befindet, um persönlich in die Politik einzugreifen. Ob der Kaiser, der russische Thronfolger trete für die Befestigung der Intimität zwischen den drei Kaiserhöfen ein, begründeter ist, als die oben erwähnte Nachricht, bleibe dahingestellt.  
Nach der „Times“ herrscht absolute Einigkeit zwischen allen Mächten bezüglich der Grenzfrage. Die neue Grenze ist die von Viktor Simons vor seiner Abreise ausgearbeitete, welche von England Frankreich unterbreitet, von letzterem genehmigt und von Saint-Vallier der Konferenz vorgeschlagen wurde. Der Berliner Correspondent des „Standard“ meldet, sich auf höchste Autorität berufend, die Türkei habe durchaus nicht sich zur Abtretung Janinas bereit erklärt.  
Im französischen Senate beantwortete Condeils-Präsident Freycinet die Ausführungen des Herzogs Audiffret-Pasquier und des Herzogs von Broglie am 24. d. Nachdem der Senat den Artikel VII ablehnte, welcher eine Transaktion bildete, war die Regierung genöthigt, die bestehenden Gesetze anzuwenden, denn die Mehrheit des Landes verlangte Garantien gegen die Congregationen, von denen keine einzige die behördliche Bewilligung nachsuchte, und die die wohlwollenden Gesinnungen der Regierung paralysirten. Die Regierung kann weder die Rückkehr der Theokratie dulden, noch daß Congregationen von Außen Hilfe erhalten. — Vocher (rechtes Centrum) spricht warm für die Rechte der Familienväter. Sodann wird der Antrag Audiffret-Pasquier's, die Petitionen gegen die Decrete vom 20. März dem Ministerium zu überreichen, mit 143 gegen 127 Stimmen abgelehnt und die einfache Tagesordnung angenommen.  
Leon Say schiebt die Entscheidung des Senats über die Amnestiefrage hinaus, insofern die Verhandlungen zwischen den Senatsparten fortzuauern. Beinahe alle Senatoren der gemäßigten Linken nebst

einem Theile des linken Centrums stimmen der Amnestie bei. Das Amendement, die gemeinen Verbrechen von der Amnestie auszuschließen, wurde vorläufig beiseite gelassen, wird aber wiederkehren und wahrscheinlich auch die Majorität erhalten. Jules Simon will die Gelegenheit benutzen, um die Schwäche und die Abhängigkeit des Cabnets bloßzulegen. — Der Polizei-Präsident Andrieux erhielt noch keine Instruction bezüglich der Pariser Jesuiten. Diese verlassen theilweise Frankreich und übertragen ihre Häuser an Civil-Gesellschaften. Der Erzbischof befahl den Pfarrern, sie al. Hülfspreiser anzustellen. Die Doren der nichtautorisirten Orden erlauben ihren Mitgliedern, das einfache Priester- oder nöthigenfalls das Salergewand anzulegen.  
Vobouche meldete am 26. d. im britischen Unterhause an, daß er Dienstag die Annulirung des Beschlusses, betreffend Bradaugh, beantragen werde. Gladstone erklärt, das Cabinet werde die bezüglich der Rechte Bradaugh's vorzunehmenden Maßregeln neuerlich erwägen. — Die „Morning Post“ erzählt, Gladstone habe versprochen, falls Bradaugh vorläufig darauf verzichte, seinen Sitz einzunehmen, den Antrag Labouchere's zu unterstützen und die Annahme desselben als Vertrauensvotum zu betrachten. Das Oberhaus verwarf mit 101 gegen 90 Stimmen in zweiter Lesung die Bill betreffs Legalisirung der Ehe eines Wittwers mit der Schwester der verstorbenen Frau. — „Daily News“ erzählt aus Alexandria, daß der König von Aegypten mit Aegypten Frieden geschlossen habe. — Coris-Welkoff unterbreitete dem Czaren einen Vorschlag, die politischen Prozesse den Kriegsgerichten zu entziehen. Man glaubt, daß dieser Antrag die Aufhebung des Ausnahmezustandes andeuten soll.  
Der russisch-chinesische Conflict hat seine zwei Seiten, eine pessimistische und eine optimistische, die er abwechselnd den europäischen Beobachtern zuwendet. Bald heißt es, der Krieg sei unvermeidlich, ja die Chinesen seien bereits in russisches Gebiet eingerückt; bald wiederum werden Nachrichten verbreitet, die nach europäischen Begriffen von den Bedingungen internationalen Verkehrs, mit dem Kriegszustand schlechterdings unvereinbar sind. So, wenn man der „Köln. Zig.“ neulich aus Sanct Petersburg schreibt:  
„Allem Anschein nach gedenkt der hier erwartete chinesische Gesandte Marquis Tjeng einen ganz bezüglichen Sommer-Aufenthalt in Petersburg zu nehmen. Wenigstens lassen die Vorbereitungen, die schon vor seiner Ankunft getroffen worden, darauf schließen. Die Räume, die dem Vorkonferenzen zur Verfügung gestellt werden, sind von Grund aus erneuert und verschönert worden, neue Möbel und kostbare Stoffe sind zur Ausstattung des Vorkonferenz-Hotels aus dem Ausland und China eingetroffen, ja, aus China haben sich die Herren Chinesen, die große Gourmands auf himmlische Veredelungen sein müssen, sogar Conferenzen schicken lassen, die nun freilich, obwohl ursprünglich bestimmt, auf der Tafel des außerordentlichen Gesandten zu prangen, bei ihrer Ankunft sich als gänzlich verdothen erweisen. Die Chinesen hatten auf dem Zollamt bios für den Marquis Tjeng die Kleinigkeit von 2400 Rubel für Zoll zu entrichten.“  
Allerdings muß man, wie das Beispiel des in Lagnade gefallenen Tschung-How beweist, nicht vergessen, daß chinesische Politik und chinesische Diplomatie unter Umständen zwei sehr verschiedene Begriffe sind.  
Die Antwort der Pforte betreffs Montenegro weist jeglichen Vorwurf eines Verstoßens der Pforte zurück. Der Commandant von Bogoritz hätte bei Empfang der Nachricht bezüglich der 24-jährigen Frist protestiren sollen; die Albanesen haben kein anderes Unrecht, als daß sie von Nothwendigkeiten der Politik keine Rücksicht tragen. Die Pforte bietet Montenegro die Vergütung der in den abgetretenen Gebietsstücken eingehobenen Steuern an.  
Die beiden Kriegsdampfer „Zvezdin“ und „Zemal“ sind in die griechischen Gewässer abgegangen. Der englische Doctz Wilson ist auf

Ordre der englischen Regierung nach Philippopol gegangen, um dort über die bulgarischen Ausschreitungen gegen die Mohammedaner selbständige Erhebungen zu pflegen.  
Bei der Discussion des von der Pforte der internationalen Reform-Commission am 24. d. vorgelegten Provinzial-Statuts hat der italienische Commissar die Anfrage an die ottomanischen Commissare gerichtet, ob Konstantinopel als in die Bilajets einbezogen zu betrachten sei, auf welche das Statut Anwendung finden soll. Der englische Commissar richtete eine analoge Anfrage bezüglich des Archipels. Die ottomanischen Commissare erwiderten, daß sie bereit bei der Pforte anfragen müssen und erst dann eine definitive Auskunft erteilen werden. Der französische Commissar verlangte, daß in der nächsten Sitzung mit der Berathung der vorliegenden Artikel des Statuts begonnen werde. Der österreichisch-ungarische Commissar constatirte, daß die Pforte ein einziges Statut für alle Provinzen vorgelegt habe. Der englische Commissar verlangte, daß in der nächsten Sitzung darüber berathen werde, ob das vorgelegte Statut für die fünf verbleibenden Bilajets Anwendung zu finden habe.  
„Agence Havas“ meldet aus Nagusa: Die Liga verlangte Verstärkungen für Dibrari 3000, für Tiranna, Chaban und Cavola je 2000 Mann. Die Albanesen hindern die Montenegroer mit Flintenschüssen die Ernte auf dem albanesischen Gebiete Bojna einzuharsten. — Die Mission des englischen Consuls ist gescheitert.  
Aus Nordamerika kommt die überraschende Nachricht, daß der Hauptcandidat der Demokraten, Mr. Tilden, es abgelehnt hat, sich in dem Präsidentschaftswahlzuge aufstellen zu lassen, vielmehr sich ganz in das Privatleben zurückzuziehen gedenkt.  
Nach einer Meldung aus Buenos Ayres fand am 22. d. M. zwischen den Nationaltruppen und den Provinzialtruppen ein Zusammenstoß statt, wobei die Letzteren geschlagen wurden. Ein verheerender Sturm der Ersteren auf die Stadt wurde vereitelt.  
**Die Resultate der Berliner Konferenz.**  
Berlin, 26. Juni.  
Die Conferenzen sind zum Abschluß gelangt und da angenommen werden muß, daß dieselben ihre Beratungen in steter Fühlung mit den eigentlichen Bevollmächtigten gepflogen haben, so darf als sicher gelten, daß die endgültige Feststellung der Grenzlinie durch die Conferenzen keinen besonderen Schwierigkeiten mehr begegnen wird. Die Einmüthigkeit der Anknüpfungen und Abschlüssen, mit der die Versammlung ihre Beratungen begann, hat, trotz einiger Meinungsverschiedenheiten im Einzelnen, im Großen und Ganzen bis heute vorgehalten und es verläutet, daß der Beschluß, der die neue Grenze zwischen Griechenland und der Türkei festsetzt, mit Stimmeneinhelligkeit gefaßt werden soll. In einem so vorgerückten Stadium der ganzen Angelegenheit ist die Frage wohl am Platze: Zu welchen Resultaten wird die Conferenzen führen? Was wird aus ihr und nach ihr folgen?  
Bei der Beantwortung dieser Frage können wir auf ein Eingehen in die Details der neuen Grenzregulirung sogleich verzichten. Ob dieser oder jener Ort an Griechenland fallen, ob er der Türkei verbleiben soll, ist denn doch ungemain nebensächlich gegenüber der anderen großen Frage, wie die neue Grenze aus dem Papier in die Wirklichkeit überführt werden wird, welche praktische Bedeutung die Beschlüsse der Conferenzen haben, in welcher Weise sie zur Durchführung gelangen werden. Da ist denn zunächst daran zu erinnern, daß die Conferenzen als solche keine zwingende, sondern nur eine vermittelnde Mission hat. Sie ist auf Grund von

## Fenilleton.

### Des alten Schmied's Vermächtniß.

Erzählung von Carl Bafrow.  
(5 Fortsetzungen.)

Das edelgeschmiedene Antlitz des jungen Mannes hatte den früheren Ausdruck des starrten Nachdenkens wieder angenommen. „Ich hab' so im Stillen gehofft, der große Hammer wär' nur ein Bild, das Dein Vater hingestellt.“ sagte er nach einer Pause leise, „und wenn man nur ein tüchtiger Schmied wär', vielleicht der tüchtigste Meister in der ganzen Gegend, so wär' es genug.“  
„Nein, Rudolf!“ widerlegte sie eifrig, „der stärkste Schmied — der tüchtigste Schmied! das ist des Vaters Wahnwitz. In des Vaters Werkstatt gilt nur die Kraft, die Bildung besorgt das Feuer. Der Grobschmied soll Eisen und Feuer händigen, aber nicht allerlei Experiment' damit anstellen. Wir tragen keine Broches und Ohrgehänge aus Eisen und Stahl; aber wir bedürfen Hufeisen, Radreifen, Flügel aus Eisen und Stahlgewand, um der Natur die Product' für's Leben abzutragen. Der Schmied ist ein Mann der Nothwendigkeit, nicht des Ueberflusses! so sagt der Vater!“  
„Und darum soll er nicht Reime schmieden, sondern das Eisen!“ murmelte Rudolf düster. „Ja, Frieda! Du bist Deines Vaters würdiges Nachfolgerin!“ sagte er laut hinzu.  
„Nicht wahr, Rudolf?“ lächelte sie, und die weißen Zähne blühten aus dem halbgeöffneten Munde, wie kostbare Perlen. „Das kommt davon, weil ich stets auf Vater und Mutter gehört hab' und vor allen Dingen ein gefürchtetes Tochterlein war. Darum kann ich Dir dies auch alles so genau sagen, Rudolf!“ fuhr sie fort, und dämpfte ihre Stimme plötzlich zum geheimnißvollen Flüsterton, „Du weißt doch, woran Du bist und hast manches vor den Andern voraus.“

„Sieh!“ fuhr Frieda noch kurzer Pause fort, „ich hab' wohl allzeit scharf aufgemerkt, wenn der Vater mit der Mutter über den Grobschmied gesprochen hat. Der Grobschmied, Rudolf, das soll ein furchtbarer Mensch sein! . . . verschlossen, ernst, streng und fester, und riesenstark, er konnt' einen Stier bei den Hörnern fassen, und alle Hufeisen, die er nicht selber geschmiedet, zerbrach er mit einem Ruck in den Händen. Die Bauern im Dorf haben ihn gefürchtet, wie die Pest, denn es ging das Gerücht, er löunt das Vieh verheeren. Bei alledem zogen sie ihn doch zu Rath, wenn ein Stück Vieh oder ein Kind krank war. Der Grobschmied half, wenn Keiner mehr helfen konnt'. Er war ein kluger Mann. Wie's aber gekommen ist, daß sie ihm aufgelauret und so auf den Kopf geschlagen haben, daß er daran glauben muß', hat Niemand erfahren. Auf dem Gerbebeet aber in der Hüh' des Frieders, da hat er allerlei irre Reden geführt: Eine eiserne Faust müsse in die Schmied' eine Faust, die mit dem Niesenhammer den Ambos in Stücken schlägt, die würd' auch den Verderber treffen und sich den besten Schatz der Schmiede zum Eigentum erwerben! Au' diese Reden hat der Vater sorglich erwogen. Stundenlang hat er mit der Mutter darüber gesprochen. So ist das Meisterstück mit dem Niesenhammer bei ihm zur Fixen Idee geworden, und kein Mensch kann ihn davon abbringen. Er selbst hat's nicht zu leisten vermocht, der Vater! ein' schwere Krankheit in seinen besten Jahren hat ihn in seinen Kräften sehr zurückgebracht. Nun verlangt er's von dem Schmiedgesellen, der sein Erbarm und sein Nachfolger wird!“  
„Soll' ich wohl irgend ein schwer Geheimniß an die Schmied hesthen?“ flüsterte der junge Mann vor sich hin.  
„Ja, Rudolf! das kann ich nicht wissen!“ gab sie einfach zurück.  
„Ich hab' Dir alles gesagt, was ich weiß. Du magst daraus entnehmen, daß Du mir nicht so gleichgültig bist, als Du glaubst!“  
„Ich glaub' Dir, Frieda! und ich dank' Dir! Ich will nun alles thun, um das Ziel zu erreichen. Gib mir die Hand, Frieda! ich will an Dich denken Tag und Nacht. Da wird's mir leicht werden.“  
Das junge Mädchen reichte ihm die Spitzen ihrer niedlichen Finger. Rudolf ergriff die kleine Hand trotz ihres Sträubens und führte sie an

seine Lippen. Plötzlich schrak er zusammen. Eine schwere Hand schlug auf seine Schulter nieder und in rauhem Tone klang es:  
„Heißt das offen und ehrlich kämpfen, dem Widel hinter Vaters Rücken den Kopf zu verdrehen? Zusammenkünfte im Garten zur Nachtzeit zu pflegen?“  
Rudolf hatte sich rasch umgewandt. Ruhig sah er dem Kameraden in das muthwilligende Auge:  
„Du bist im Irrthum, Fritz, wenn Du so was Schlechtes von mir denkst!“ gab er in sanftem Tone zurück. „Hab' Deiner Cousine nur gute Nacht gesagt, wie's unter Hausgenossen Brauch ist!“  
„Das ist wahr, Fritz! so gewiß, als ich gesund hier steh'!“ bestätigte Frieda, „und 's ist sehr unrecht, daß Du immer gleich das Schlimmste von mir denkst. Und merk' Dir, ich bin kein Widel, dem man den Kopf verdrehen kann, Fritz! mein Kopf sitzt fest; den kriegen zehn Schmiedgesellen Deinesgleichen nicht herum!“  
„Ja! aber ich hab' doch gesehen, daß Ihr über ein' Viertelstund' mit 'nander getuschelt habt!“ bemerkte der Geielle trotzig, „und was ich gesehen hab', das laß ich mir nicht abstreiten!“  
„Was wir 'samm' gesprochen haben, war nichts Böses! . . . jeder konnt's hören!“ rief Frieda mit blühenden Augen, „und wenn's nichts Böses ist, so ist's gleich, ob wir's bei Tag oder bei Nacht sprechen! . . . und Deine Unwissenheit betraf's nicht! . . . mit ihm geh's Dich nicht an, und nun mach', daß Du in's Haus 'nein kommst, sonst ruft dich dein Vater, und 's gibt noch ein Ungewitter auf den Feierabend.“  
Brummend gehorchte der junge Mann. Haltung und Stimme der Jungfrau übten einen unbesiegbaren Einfluß auf ihn aus. Während er die schmale Treppe zur Bodenkammer hinaufstieg, murmelte er mit einem tiefen Seufzer vor sich hin: „Sie hat mir's angethan! das weiß Gott! sie und keine andere!“  
Rudolf folgte dem voranschreitenden Kameraden auf dem Fuße.  
Wald herrschte in der Kammer, welche den Schmiedgesellen im Hofflinger'schen Hause seit alten Zeiten zur Schlafstätte angewiesen war, die tiefste Stille. Insofern war diese Stille keineswegs ein Beweis dafür,

Artikel 24 des Berliner Vertrages zusammengetreten, in welchem es ausdrücklich heißt:

„Im Falle, daß die Hohe Pforte und Griechenland sich über die in dem 13. Protocoll vorgeschlagenen Grenzregulirung nicht zu einigen möchten, bestellten sich Deutschland, Oesterreich-Ungarn, Frankreich, Großbritannien, Italien und Rußland vor, ihnen ihre Vermittelung anzutragen, um die Verhandlungen zu erleichtern.“

Die Conferenz kann also der Pforte nicht beschließen, so oder so viel Gebiet an Griechenland abzutreten. Sie kann nur vermitteln, indem sie der Pforte sagt, was Europa in dieser Sache für recht und billig hält. Die Pforte kann den Rath annehmen, sie kann ihn zurückweisen. Aber es ist klar, daß sie sehr thöricht handelt, sich noch mehr als bisher isoliren und ihre Lage bedenklich verschlimmern würde, wenn sie eine derartige Vermittelung nicht annehmen und die moralische Verpflichtung, die ein aus solchem Punkte kommender Rath in sich schließt, mißachten wollte. Die Unzufriedenheit, welche die Pforte bisher zur Schau trug, hatte von ihrem Standpunkt aus eine gewisse Berechtigung; sie hatte ihren Grund in der Hoffnung auf eine mögliche Stimmensplitterung innerhalb des europäischen Aetropags. Jetzt aber sieht sie diese Hoffnung scheitern, und es ist unter solchen Umständen durchaus nicht unwahrscheinlich, daß sie klein beigibt, durch gutwilliges Entgegenkommen möglichst günstige Bedingungen herauszufechlagen und zu retten sucht, was noch zu retten.

Aber auch dann, wenn die Pforte sich nicht fügte, würde Griechenland durch die Beschlüsse der Conferenz erheblich gewonnen haben. Zwar ist nicht anzunehmen, daß die Griechen für den Fall einer Weigerung der Türkei sofort in die ihnen zugesprochenen Landestheile einrückten und sie in Besitz nehmen würden; denn auf einen bewaffneten Bestand von Seiten der Conferenz haben sie natürlich nicht zu rechnen, und ob die mehrfach angeführte Flotten demonstration der Westmächte wirklich eintritt, ist noch sehr die Frage. Aber der Schiedspruch der Mächte wird doch eine gewisse Rechtsbasis für Griechenland schaffen, auf Grund deren es früher oder später, irgend eine günstige Conjunction benützend, in einem ihm geeignet erscheinenden Augenblicke leicht und ohne weitere Vorberathungen den Besitz der ihm zugesprochenen Gebietsstücke wieder antreten können. Es fehlt Griechenland nicht an Sönnern, und namentlich die Westmächte haben hinreichende Mittel an der Hand, um ihm auch ohne Anwendung von Gewalt zu dem zu verhelfen, was es auf Grund eines europäischen Schiedspruches fortan als das Seine betrachten darf.

So ist denn die Vergroßerung Griechenlands, wenn sie auch nicht in der allernächsten Zeit eintreten sollte, nur mehr eine Frage der Zeit, und der Conferenz gebührt das Verdienst, die Lösung dieser Frage angebahnt und sie in die richtigen Wege geleitet zu haben. Wir sagen „das Verdienst“, denn wir sind der Meinung, daß eine Stärkung des griechischen Elements auf der Balkanhalbinsel der Herstellung einer besseren Ordnung im Osten Europas der Sache des Friedens und der Cultur nur förderlich sein kann. Wenn es in jenem Theile Europas irgend ein Staatengebilde gibt, das die Reime lebenskräftiger Entwicklung in sich trägt, das neben und gegen Rußland als berechtigter Erbe des „ranken Mannes“ aufzutreten und einen Damm gegen die panslavistische Hochfluth zu bilden vermag, so ist es Griechenland. Man hat viel über die aus der Art geschlagenen Söhne des alten Hellas gesprochen. Nun, eine Cultur, wie diejenige, die vor Jahrtausenden in Athen blühte, haben die Neugriechen seitlich nicht aufzuweisen; mit solchen Glanzperioden ist die Geschichte der Menschheit überhaupt nicht verschwenderisch. Wenn man aber einen Blick auf das frühe Völkergemisch und auf die Versumpfung wirft, welches die Türkenherrschaft in Oeuropa angetrichet hat, wenn man den Bildungsgrad, die wirtschaftlichen und socialen Zustände in den übrigen Balkanländern ins Auge faßt und die Lage der Dinge in Griechenland mit der vor der Schöpfung des neuen Königreichs vergleicht, so wird das Urtheil denn doch sehr zu Gunsten des letzteren ausfallen müssen. Die geistige Schärfe, Lebendigkeit und Beweglichkeit, durch welche die Griechen sich auch in der Zeitverweilung überall auszeichnen, hat den neugriechischen Staat in der verhältnißmäßig kurzen Zeit eines halben Jahrhundert rasch vorwärts gebracht.

Die Bevölkerung des kleinen Landes ist seit 1832 von 710,000 auf 1,700,000 Seelen gewachsen, und die griechische Handelsflotte zählt 7000 Schiffe, die mit 30,000 der bestbesetzten Matrosen bemannt sind. An weitergehenden Unternehmungen, an dem Ausbau seines Verkehrsnetzes, seines Straßen- und Eisenbahnnetzes ist Griechenland bisher durch die Kleinheit seines Gebietes, durch die Dürftigkeit seiner Mittel, durch die Unkunst und Unzulänglichkeit seiner Grenze gehindert worden. Die Hälfte der zur griechischen Nation gehörigen Elemente war bei der Begründung des Königreichs außerhalb der Grenze geblieben, und mit Recht weiterte sich seinerzeit Prinz Leopold von Sachsen-Coburg-Gotha (der nachmalige König der Belgier) die ihm angetragene griechische Königskrone anzunehmen, wenn die Grenze des Landes nicht nach Norden hin aufgemacht und wesentlich erweitert würde. Was damals verjagt wurde, soll jetzt nachgeholt werden, und Griechenland, das bisher von allen directen Verbindungen mit Central-Europa abgeschnitten war, wird im Besitze von Thessalien und Epirus, im Anschluß an die großen europäischen Verkehrsstraßen sehr bald einen großen Aufschwung nehmen

daß die Bewohner nun auch im tiefsten Schlummer lagen. Vielmehr wurde jeder der drei jungen Leute durch sein lebhaftes Gedankenspiel wachgehalten und dieses drehte sich um nichts anderes, als um die schöne Meisterstochter.

Prachtvoll brach der Sonntagmorgen an. Ueber den Bergesgipfeln schwebte leichtes Gewölk, aber unten im Thal herrschte das heiterste Wetter. Die Haupterlen hingen an Gräsern und Kräutern. Die Falter in dem Blumenklee hoben schwerfällig die feuchten Flügel, um sich im warmen Sonnenschein zu frischem Leben zu kräftigen, und vom Walde herüber tönte im lauten Chor der Morgenruh der gefiederten Sänger. Meister Hofflinger saß im langen Plüschsessel auf dem Sopha. Vor ihm stand der saubergedekte Familientisch, mit weißem Porzellan geschmückt und seinem Gebäd besetzt. Die Morgensonne warf ihren hellen Schein auf die altmodischen, sauber abgestäubten Möbel. Das Wohnzimmer machte einen überaus freundlichen Eindruck. Die Frische und Heiterkeit der Natur schien sich auch auf die Familienglieder erstreckt zu haben. Mutter und Tochter saßen im hellen Morgenanzuge um den Tisch. Um die Lippen der schönen Meisterstochter spielte ein schalkhaftes Lächeln, allein die festliche Stimmung der Mutter gab sich in milderer Weise kund. Wenigstens konnten ihre Züge bei aller ruhigen Klarheit doch einen gewissen ernstlichen Ausdruck nicht verbergen.

Der neue Tag hatte die gewohnte Lebensweise der Schmiede-Familie durch ein neues Ereigniß unterbrochen und dieses Ereigniß offenbarte sich in der Gestalt eines wohlgekleideten jungen Mannes von ungefähre zwanzig Jahren in der Nähe des Fensters. Begleitet junger Mann war vor einer Stunde mit einem Empfehlungsbriefchen an Meister Hofflinger aus der Haupt- und Residenzstadt Berlin eingetroffen. Der Knabe mußte es ihm lassen, daß er ein hübscher Bursche war. Rabenschwarzes Wulst schmiegte sich um die hohe Stirn. Die Züge des ovalen Gesichtes trugen jene feine Regelmäßigkeit, welche den Ausdruck des Idealen verleiht. Die eigenthümliche Schönheit des jungen Mannes hätte einen Anstrich von Weiblichkeit gehabt, wenn das Schnurrhärchen, die leichtgedrängten Wangen, der ernste Blick der schwarzen Augen, die gestrichelte Haltung ihn nicht um einige Jahre älter erscheinen lassen, als er in Wirklichkeit war.

(Fortsetzung folgt.)

können. Diesen Aufschwung eingeleitet zu haben, ist ein Verdienst der Conferenz, das angeht des Marasmus, dem die Türkei verfallen ist und angeht des bedenklich vorrückenden Panslavismus nicht hoch genug anzuschlagen ist.

**J u l a n d .**

**Temesvár, 26. Juni.** Fürst Milan ist Nachts halb 12 Uhr mittelst eines Extrazuges, den Hofrath Claudi führte, hier eingetroffen, und auf dem festlich geschmückten Bahnhofe von den Eltern der hiesigen Civilbehörden und einem erlesenen Publicum empfangen worden. Dergegnung Dr. m. o. s. begrüßte den Fürsten mit einer kurzen ungarischen Ansprache. Der Fürst dankte in wenigen, aber herzlich Worten. Der fürstliche Adjutant äußerte im Privatgespräch, die Reise des Fürsten entspräche jedem politischen Charakter, und sei bloß ein Act der Courtoisie. Das verbliche Element war bei dem Empfange auffallend schwach vertreten. Um 1 1/2 Uhr nach Mitternacht legte der Fürst mit dem Courterzuge unter sympathischen Zurufen der Anwesenden seine Reise nach Wien fort.

**Wien, 26. Juni.** Entgegen der Nachricht, der König von Griechenland werde nicht nach Wien kommen, wo von informirter Seite mitgetheilt, daß der König Georg, der gegenwärtig in Kopenhagen weilt, Ende des nächsten Monats zu mehrtägigem Aufenthalt hier eintreffen wird.

Die russischen Lokrufe scheinen unter den Polen, wenigstens unter den österrreichischen, keine tauben Ohren zu haben. Im Warschauer Amtsblatte, dem „Dziennik Warszawski“, ist nämlich in dem Berichte über die Preßkonferenz wörtlich Folgendes zu lesen: „Aus den slavischen Ländern liefen Telegramme ein: Von der Kaiserlichen Akademie der Wissenschaften, die einen Toast auf die Vereinigung aller slavischen Stämme erhebt.“ — Zur Einweihung dieser Akademie wurden bekanntlich nicht, wie Anfangs vorgeschlagen war, Vertreter der ungarischen Akademie und der Wiener „Concordia“, sondern Czerny und Russen geladen, es scheint uns nicht denkbar, daß die polnische Bevölkerung Günstigen von derselben panslavistischen Schnjucht nach Melissoff's Raute, wie die Kaiserliche Weltweisen ergötzen ist, aber manchmal scheint es, als hätten die Polen ihre weltgeschichtliche Aufgabe vergessen: eine Vormauer der Civilisation gegen den Panslavismus zu sein.

**U s l a n d .**

**Belgrad, 26. Juni.** Unter Kanonensalven und Glockengehänge ist Fürst Milan in Begleitung der Ministerpräsidenten Baron Herbert, der Adjutanten Dostojewski, des Majors Simonovic und der Cabinetssecretäre Jalicic mittelst Separatdampfer via Bazias nach Wien abgereist. Der Fürst nahm während der Fahrt, verabschiedete sich auch vom Gesamtministerium, von den fremden Vertretern und dem Officierscorps und trat seine Fahrt unter erloschenen Jubel der Bevölkerung an. Der Fürst wird nach mehrtägigem Aufenthalte in Wien nach Vichy zu einem sechsmonatlichen Curgebrauche gehen. Während dieser Zeit vertritt ihn der Ministerath.

**Konstantinopel, 26. Juni.** Aleko Pascha, der Generalgouverneur von Ost-Rumelien, ist endlich das Unhaltbare seiner Position eingesehen haben und entschlossen sein, dem Sultan seine Demission zu geben. Der Pforte läme ein Wechsel im Generalgouvernate Ost-Rumeliens mit der sich daran knüpfenden europäischen Discussion sehr unangenehm und sie bemüht sich, auf Aleko Pascha einzuwirken, daß er seine Stellung behalte.

**Skutari, 26. Juni.** Die albanesische Liga sucht die Stämme der Dibra und Tiranta an sich zu ziehen. Dieselben sind bereit 8000 Mann beizustellen, jedoch nur unter der Bedingung, daß die Liga einen Angriff auf Pogorica unternimmt. Der Grenzstamm der Clementi ist aus der Liga ausgeschlossen worden, mit der Motivirung, daß die Clementi sich als Verräther an der albanesischen Sache benommen haben. Die Steuern, die die Liga ausgeschrieben hat, werden im Executionswege durch Soldaten eingetrieben.

**Sophia, 26. Juni.** Die zur Unterzeichnung der Thätigkeit des früheren Cabinets Balanoff-Gesells eingesezte parlamentarische Commission hat ihre Aufgabe beendet. Der Bericht dieser Commission beantragt, das frühere Cabinet in den Anklagestand zu versetzen.

**Vocal- und Tagesnachrichten.**

**Hermanstadt, 30. Juni.** — (Postalisches.) I. In Naggyag (Hunyader Comitai) wird am 1. Juli l. J. ein neues Postamt eröffnet, welches seine Verbindung durch die Postbootsfahrtheit mit Döba erhält. Den Zustellungsbezirk dieses Postamtes bilden die Gemeinden Balja, Gieretz, Gondoi, Kis-Almas, Wada, Magura, Naggyag, Vaja und Vormaga.

Dasselbe wird vom besagten Tage an mit der Aufs- und Abgabe von Brief- und Fuchspostsendungen, dann mit der Manipulation von Nachnahmehelungen bis zum Betrage von 200 fl. für das Inland und bis zum Betrage von 75 fl. für das Ausland (Deutschland, Belgoland und die Schweiz), ebenso mit der Manipulation von Nachnahmehelungen bis zum Betrage von 100 fl., ferner mit der Aufs- und Abgabe von Anweisungen bis zum Betrage von 200 fl. nach Oesterreich-Ungarn, Deutschland, Frankreich, Alger, Luxemburg, Italien, Schweiz, Belgien, Holland und den Vereinigten Staaten von Nordamerika betraut.

II. In Palota-Flva (Maros-Lordauer Comitai) wird mit 1. Juli l. J. ein neues Postamt eröffnet, welches seine Verbindung durch die Palota-Flva-Szab-Wegener und Palota-Flva-Dittorer Postbootsfahrtheit erhält. Den Zustellungsbezirk dieses Postamtes bilden die Gemeinden Andrenyassa, Göde, Meierhaza, Palota-Flva und Palotasz. Demselben sind dieselben Functionen zugewiesen, mit welchen das obige Postamt sub I betraut ist.

Ueber den neuen Präsidenten des hiesigen l. Gerichtshofes, Herrn Karl Drmay, bringt der hiesige „Telegraphus Romanus“ in seiner gestrigen Nummer folgende Skizze: Der neue Präsident: ist aus dem Krassauer Comitai, steht im kräftigsten Mannesalter zwischen 42 und 44 Jahren und ist ein ausgezeichneter Jurist; von Jahre 1864 bis 1870 fungirte Herr Drmay als Richter beim Comitatsergenze in Lugos und war jodann praktischer und sehr geachteter Advocat ebendort; anlässlich der Organisirung der l. Geri. tschöze wurde Herr Drmay zum l. Bezirksrichter in Szabolcva ernannt und später im gleichnamigen Wahlkreise zum Reichstagsabgeordneten erwählt. Wie dem „Telegraphus“ verifiziert wird, ist Herr Drmay ein sympathischer Mann, als Richter gerecht und ein Rechtsgelehrter von hoher intellectuel und socialer Cultur; spricht und schreibt vollkommen romanisch; mit den Parteien verkehrt er in sehr tactvoller und humaner Weise; in amtlichen Angelegenheiten ist er energisch und streng.

Die weiteren Verhandlungen der Reclamationscommission in Sachen der Erwerbs-, Zinsen- und Rentensteuer in Hermannstadt haben wieder einige Gegenstände zu Tage gefördert, von denen es notwendig ist, sie zur Sprache zu bringen, damit darüber, so wie über das Vorgehen der Reclamations-Commission sich eine gerechte öffentliche Meinung bilde.

Es kam wiederholt der Fall vor, daß z. B. Jemand als Pächter des Schankregales in einer Gemeinde einen Pachtzins von mehr als 1000 Gulden zahlte, nichts desto weniger aber behauptet, daß er aus diesem

Pachtverhältnisse nicht nur keinen Gewinn zieht, sondern mit Schäden arbeitet. Es ist allerdings möglich, daß der Steuerträger mit dieser seiner Behauptung vollkommen in der Wahrheit sich befindet.

Der Reclamations-Commission fällt es aber schwer, die ephäre Behauptung von der Verhältnißmäßigkeit nicht trägt und nur mit Verlusten verbunden ist, so oft und so oft in den Acten wiederkehrt, daß, wenn ihr geglaubt würde, es als Regel angenommen werden müßte, daß alle Schankzinsfälle von den Steuerträgern nur mit Verlust betrieben werden und daher von keinem Steuer zezahlt werden darf.

Der Beweis durch eigene Aufschreibungen in den vom Steuerträger selbst geführten Einnahms- und Ausgabebücher aus dem Schankzinsfälle, kann aus dem Grunde nicht ohne weiteres überzeugend wirken, weil das Weisheit nur den Büchern solcher Geschäftleute, welche in das Firmament eintragen können, eine halbe Demonstrationskraft einräumt, und weil die Aufschreibung der Einnahmen und Ausgaben eben so eine Aufschreibung zum eigenen Vortheile ist, wie das Steuerbekennniß oder der Recurs und von Jedem auf das Papier geschrieben und nicht geschrieben werden kann, was ihm gerade gut dünkt. Das Gesetz schreibt vor, daß 25 Percent des jährlichen Pachtzins als Minimalbetrag der Bemessung der Steuer zu Grunde gelegt werden müssen, von welcher Vorschrift, wenn nicht besondere Gründe glaubhaft gemacht werden, daß das Schankzinsfälle nur Verlust einbringt, nicht abgegangen werden kann.

In einer Gemeinde hat sich der Pachtzins für das Schankregale von 800 Gulden im vorigen Jahre, auf 400 Gulden im heurigen Jahre vermindert. Natürlich verlangte die Gemeinde in ihrem Recurse an die Reclamations-Commission, daß die Steuer sofort um die Hälfte herabgesetzt werde. Es konnte diesem Begehren nicht Folge gegeben werden, weil nach dem Gesetze der Steuerbetrag durch die Pachtzinsfälle, der in dem vorhergehenden Jahre bezogen wurde, zu Grunde zu legen ist, und das Begehren dieser Gemeinde, die Herabsetzung der Steuer auf die Hälfte, demnach erst im kommenden Jahre gesetzlich begründet sein wird.

Wir werden aufmerksam gemacht, daß in unserem Berichte über den Verproceß Schubert-Hemning das Stimmverhältniß der Geschwornen in Bezug auf die zweite Frage insofern irrthümlich angegeben erscheint, als die erwähnte Frage: ob die Verbreitung eines strafbaren Angriff enthält, mit 7 Stimmen verneint und mit 5 Stimmen bejaht wurde.

(Requiem.) Vorgesera fand in der hiesigen römischen gr.-or. Stadtpfarrkirche ein feierliches Trauergottesdienst für weiland Erzbischof und Metropolitener Freyherrn v. Schaguna statt.

(Todesfall.) Herr Anton Schugner, Verwalter der hiesigen l. ung. Landes-Preussenschaft, ist wegen der Biederkeit seines Charakters allgemein geachteter Mann, ist heute früh im 44. Lebensjahre gestorben. Das Beisetzungsgeheimniß findet übermorgen, 2. Juli, 5 Uhr Nachmittags, auf dem röm.-kath. Friedhofe statt.

(Theater-Nachricht.) Morgen beginnt Herr Baumeister vom l. l. Hofburgtheater in Wien auf der hiesigen städtischen Bühne einen Gastrolencyclus, der sich auf vier Vorstellungen erstrecken wird. Gegeben wird morgen „Die geschämte Wälderpenitente“.

Freunde gediegener Meisterleistungen können Herrn Theaterdirector Friedrich Dora für den durch dieses Gajspiel in Aussicht stehenden Kunstgenuß nur dankbar sein.

Die ausübenden Mitglieder des Hermannstädter „Magyar dalkör“ werden ersucht, sich heute, 7 Uhr Abends, in den Vereinslocalitäten zu einer Gesangsprobe pünktlich einzufinden zu wollen. Der Aufsichtsb.

(Musikvereinsconcert.) Mit dem am 29. d. stattgefundenen festungsmäßigen Concerte hat unserer Musikverein seine Saison beendigt. War dasselbe auch nicht so großartig, wie seine unmittelbaren Vorgänger — es fehlte diesmal das Orchester — so stand es denselben nicht um Vieles nach. Von den bereits bekannt gegebenen Nummern des wie immer gut zusammengestellten Programmes waren Novitäten: „Die Wasserfee“ (Soprano mit Clavierbegleitung von Josef Rheinberger, die drei „Kleider eines fahrenden Weßelns“ von Theobald Neuhaus (für Bass), das Trio für Clavier, Violine und Cello von Heinrich Marschner (F-moll, Op. 121), „Liebespiel“ für Solostimmen und Chor mit Clavierbegleitung von Richard Heuberger. Am meisten errangen den Beifall des zahlreich versammelten Auditoriums die allerding auch musterartig vorgetragenen Volkslieder eines fahrenden Weßelns, die 3 Stücke für Harmonium und Clavier: 1. R. Volkmann aus Op. 39: „Unter blühenden Bäumen“, 2. ebendort: „Im Traume“, 3. Mendelssohn (Lied ohne Worte in E-dur) Op. 19, Nr. 1, das Trio von H. Marschner, der trefflich ausgeführte freie Vortrag auf dem Harmonium sowie das ewig schöne Quintett aus Mozart's „Zauberflöte“ (Papageno, Tamino und die drei Damen der Königin der Nacht). Auch die beiden ohne Begleitung gesungenen Chorlieder: a) All meine Gedanken von Josef Rheinberger, b) Maledictio von Karl Berall, gefielen. Befremdend war uns die Erscheinung, daß so mancher Sänger des Vereines, statt auf dem Podium den ziemlich in der Minorität befindlichen männlichen Theil des Chors zu verstärken, es für diesmal vorgezogen, an diesem Concerte als Zuhörer Theil zu nehmen.

(Fischer Diebstahl.) In der Nacht vom Sonntag auf Montag wurden aus dem Speiseaal des Hotels „Zum römischen Kaiser“ obwohl Keller und Köchdienter dort schliefen, sämmtliche diesen gehörigen Effecten und Gezeug, dem Hotelier gehörig, gestohlen.

(Sammlungen.) In der Stadt Hermannstadt ergab die Sammlung für die Abbrander von Bergeklag 68 fl. 96 kr., — für die abermals abgebrannten Vongarder (zweite Sammlung) 111 fl. 68 kr.

(Gesunden) wurde in der Hiltauerstraße ein Roth, im Theater ein Fächer und ein Tuch.

Ein Geldtäschchen, welches einem offenbar auf Taschendiebstahl ausgehenden Individuum abgenommen wurde, kam bei der städtischen Polizeidirection in Empfang genommen werden.

In Klausenburg wurde dieser Tage aus dem Szamos die Leiche eines Tagelöhners gezogen; derselbe war als Gewohnheitsräuber bekannt und dürfte in trunkenem Zustande ins Wasser gefallen sein.

(Sophie Torra.) Rühmlichst bekannt durch ihre prähistorischen Sammlungen und Forschungen, hat die Mandorer Höhlegruppe unweit von Broos in Siebenbürgen durchforscht und über ihre daselbst gemachten Funde im „Erdélyi Muzéum“ eine von reicher Belesenheit in der betreffenden Fachliteratur zeugende Abhandlung veröffentlicht, die unter dem Titel: „A nádori barlangesportozat“ (jeden in einem Separatdruck erschienen ist). Auf zwei beigefügten lithographirten Tafeln sind die Funde abgebildet, ein Steingeräth, ein Thongefäß, Knochenplitter und Scherben mit eingetragenen Zeichen und primitive kleine Büchsen aus Thon, Ueberreste prähistorischer Wohnstätten.

Aus Naggy-Cnye d. 26. d. wird uns geschrieben: Ahermal war die Bevölkerung der Stadt Naggy-Cnye so glücklich, Se. Excellenz den Herrn Handels-Minister Baron Kemény, ihrem gefeierten Reichstags-Deputirten, zu empfangen. Raum war die Nachricht eingelaufen, daß Se. Excellenz, von Torda kommend, am 24. d. beiläufig um 7 Uhr Abends hier eintreffen werde, rüstete sich schon Alles zum feierlichen Empfange. An der Grenze des Comitates hatte sich ein äußerst distinguirtes Publicum eingefunden, woselbst Se. Excellenz durch den Herrn Vicegapan Johann Csato im Namen des Comitates begrüßt wurde. Der Empfang war ein herzlicher, und Se. Excellenz, von der Reise durchaus nicht angegriffen, vielmehr sich einer kräftigen Gesundheit erfreuend, gab auf die Ansprache des Herrn Vicegapan seiner Freude Ausdruck, den Aufenthalt in unserem Comitate gleichzeitig mit einem nützlichen Zweck verbunden zu können. Eine stattliche Anzahl von Ruitzen gab Sr. Excellenz das Geleit in die Stadt, wo derselbe im Beisein der wackeren Feuerweh und einer zahl-



3. 1247.1880.

[415] 3-3

Concurs

zur definitiven Besetzung der Gemeindefürstlichen Stelle in Hahnbach.

- Bezüge: a) fixer jährlicher Gehalt 400 fl. b) freies Natural-Quartier. c) 6 Kister Brennholz. d) tarifmäßige Gebühren für Verfassung von Privat-Schriften.

Die nach Gesetz-Artikel XVIII vom Jahre 1871 gebührig zu documentirenden Bewerbungs-Gesuche sind bis 20. Juli 1. 3., 12 Uhr Mittags, hiermit einzureichen.

Hermannstadt, am 21. Juni 1880.

Das Central-Stuhlflechter-Amt.

Aus dem Amtsblatte.

Licitationen.

- Am 5. Juli Liegenschaften der Rosalia Potgi in Böhlen. (Zepf-Szen-Gebäudegerichte.) Am 5. Juli Liegenschaften des Stanislaus Koczinski in Broos. Am 7. Juli jene der Elisabeth Wfler in Broos. (Wöcker Gerichte.) Am 5. Juli Habrnisse des Bruno di Spojetti in Mierdalar. (Glasfabrik-Gerichte.) Am 6. Juli (auch unter dem Schönnaswerbe) Liegenschaften des Josef Gacke in Baja. Am 7. Juli jene des Joh. Spierer in Várhegy. (Maros-Vásárhelyer Gerichte.) Am 6. Juli Liegenschaften des Franz Nagy in Széplát. (Zelenborer Gerichte.) Am 7. Juli Liegenschaften des Peter Groß in Kronstadt. (Dortiger Gerichte.)

Rundmachung.

Dem Székely-Urbauer Gerichte, daß der Concurs gegen A. Jakob Szenkovic aufgehoben wurde.

Wichtig für Wagenbesitzer!

Ich beehre mich hiermit die ererbene Anzeige zu machen, daß das Schmiedgeschäft meines leider zu früh verstorbenen Bruders, Michael Weindel, ohne Veränderung, mit tüchtigen Arbeitern, wovon der erste Arbeiter vor einigen Tagen von Budapest eingetroffen, unter meiner Leitung für meine Schwägerin

M. Weindel

weitergeführt wird, daher ich mich zur Anfertigung aller Arten neuer Wagen, sowie zur Uebernahme aller Reparaturen empfehle, deren schnellste, solideste und billigste Ausführung ich zusichern kann, weil in einem und demselben Hause Wagner, Schmied und Sattler sich befinden.

Gleichzeitig mache ich bekannt, daß ich Kinderwagen in eleganter Ausstattung, fremdes und hiesiges Fabricat, von fl. 10<sup>fl</sup> bis fl. 24 stets vorräthig habe und auswärtige Bestellungen gegen Nachnahme prompt effectuiren.

Geschäftsbüro

Carl Weindel, Josefstadt, Mühlgasse 6.

Promessen

auf Credit-Lose à fl. 4.75 sammt Stempel;

Wiener Communal-Lose à fl. 2.50 sammt Stempel,

200,000 fl. Haupt-Treffer, Ziehung am 1. Juli 1880,

zu haben in der Wechselstube des

P. J. Kabdebo

in Hermannstadt. [404] 3-4

Pariser u. Wiener Möbel,

sehr elegant, solid, billig.

J. G. & L. Frankl,

Tischler und Tapezierer,

gegründet 1835, prämiirt mit 11 Medaillen.

Wien, Leopoldstadt, obere Donaustraße Nr. 91,

neben dem Schöllerhofe.

Möbel-Album (Fracht-Ausgabe) mit erläuterndem Preis-Courant gegen 2 fl. Einlage.

(74) 52

Gummi-Fischblasen,

und Vorsichts-Präparate, echt französisch, bestes Fabricat per Tausend 1, 2, 3, 4 und 5 fl.;

Damen-Specialitäten (Pariser Schwämme) per Tausend fl. 2-3;

Gürtel, unfehlreich gegen nächtliche Pollutionen, per Stück fl. 2.50, so auch alle Sorten Gummi-Bettelagen, Regenmäntel, Urinbälter, Flaschen für Damen und Herren, Perioden-Taschen, Spritzen, Luftpöster, Damen-Busen und alle in diesem Genre einschlagende Artikel versendet bicoret per Nachnahme

die Gummiwaaren-Agentie

Alex. Mosé, Wien,

1. Köllnerhofgasse Nr. 4.

(19) 257

Zur Nachricht.

Auf die von mir verlaufene Besetzung der Stelle in meiner Fleischbank sind mir so viele, größtentheils mangelhaft abgestellte Anträge zugegangen, daß es mir bei dem besten Willen nicht möglich ist, jeden derselben eigens zu beantworten. Diejenigen Competenten, deren Anerbieten ich nicht beantwortete, wollen daher das Ausbleiben einer Antwort in dem Sinne beurtheilen, daß ich auf ihr Offer zu reflectiren nicht in der Lage bin.

Hermannstadt, 28. Juni 1880.

Leopold Glaser.

2-2 [423]

Die Gartenlaube

Illustrirtes Wochenblatt

Preis 1 Mark 60 Pf. vierteljährlich

wird im dritten Quartal dieses Jahrgangs außer der Fortsetzung von E. Werner's „Frühlingsboten“ mehrere kleinere Novellen bringen. Dem Bedürfnis der Belehrung wird durch Artikel aus allen Gebieten des Lebens und der Zeit in gewohnter Weise Rechnung getragen werden, und dürften außer dem nunmehr zum Abschluß kommenden Romanen Franz Mehring's „Zur Geschichte der Socialdemokratie“ und einer Reihe anderer orientirender Beiträge aus dem Bereiche der Zeitgeschichte, namentlich Johannes Scherr's historische Essays (insbes. „Die abenteuerliche Geschichte vom fischen Dmitry“, Rudolf Gottschalk's Kunst- und Literaturbilder (u. a. Adolf Sonnenhal) und die so beliebten naturwissenschaftlichen Aufsätze Carus Stern's sein, welche noch dieser Seite hin dem nächsten Quartal Glanz und Mannigfaltigkeit verleihen werden.

Die Verlags-Handlung von Gust. Reil in Leipzig.

1-1 [424]

Alle Postämter und Buchhandlungen nehmen Bestellungen an.



Hand-Heckenschneide-Apparat (Universal-Schneider).

unübertrefflich für jede Art von Heckenchnitt, zum Streutrocknen, Häuten, Schneiden, Abernten von Getreide- und Sämereibauten unentbehrlich, liefert zum Preise von 12, 15 und 18 fl. die landwirtschaftliche und technische Maschinen-Fabrik von

A. Krauss,

Wien, Währing, Herrngasse No. 74-76.

(378) 7-10

LIEBIG COMPANY'S FLEISCH-EXTRACT advertisement with logo and text: NUR ECHT. wenn die Etiquette eines jeden Topfes nebenstehenden Namenszug in blauer Farbe trägt. aus FRAY-BENTOS (Süd-Amerika). CARL BERCK k. k. österr. Hoflieferant WIEN, I., Wollzeile 9. Goldene Medaillen und Ehren-Diplome.

Zu haben in Hermannstadt bei Friedrich Thallmayer und bei dem Apotheker W. F. Morscher, ferner bei J. B. Teutsch in Schässburg. (25) 6-12

Oeffentl. conc. Lagerhaus der Union-Bank.

„Station Union-Bank“ Wiener Verbindungsbahn und Donau-Canal. Landungsplatz der „Union-Bank“. Waarenhäuser, Spiritus-Reservoir, Souterrains für Oele, Wein, Fettwaaren etc., k. k. Hauptzollamts-Expositur, Transito-Cabinen, öffentliche Wag- und Mess-Anstalt etc.

Special-Tarif für Einlagerung

(Veränderungen vorbehalten)

per 100 Kilo und Woche.

Table with 2 columns: Item description and Price. Items include Getreide, Mehl, Hülsenfrüchte, Häute, Felle und Leder, Knoppern und Ballouca, Oele und Fettwaaren, Schafwolle in gepreßten und ungepreßten Ballen, Wein in Fässern, Zucker in Fässern und Broden.

Spiritus

im Reservoir per Hectoliter und Monat in Fässern

Im Freien lagernde Waaren per 100 Kilo und Woche

Manipulations-Gebühren:

Für Ein- oder Auslagerung und Abwaage bei verpackter Waare per 100 Kilo

Für Oele, Mehl und Hülsenfrüchte

Assecuranz:

Für fl. 100 versicherten Werth ein Monat

Zu Pauschale für mindestens drei Monate pro anno

Oele, Fettwaaren, Wein und Spiritus werden über Verlangen in unserem

Lagerhaus am Staats-Bahnhof

zu gleichen Conditionen eingelagert.

[348] 3-11

Die Union-Bank besorgt die Expedition und Zollmanipulation und übernimmt den commissionsweisen Einkauf oder Verkauf von Waaren, ertheilt Vorkaufe auf Commofamente oder Lagercheine (Warrants), oder auf bei ihr lagernden oder ihr consignirten Gütern. Die Union-Bank besorgt ferner Bank- und Wechsel-Geschäfte, kauft und verkauft Valuten und Devisen für fremde Rechnung und vermittelt Zahlungen und Cassi auf fremden Plätzen.

Union-Bank, Wien, I., Renngasse 1.

Wechselstube der UNION-BANK: Wien, I., Graben 13.

„The Gresham“ Lebensversicherungs-Gesellschaft in London.

Filiale für Oesterreich: WIEN, Opernring 8. Filiale für Ungarn: BUDAPEST, Franz Josephsplatz.

Table with 2 columns: Item description and Amount. Items include Activa der Gesellschaft, Jahres-Einnahme an Prämien und Zinsen, Auszahlungen für Versicherungs- und Renten-Vergütungen, Rückläufe etc. seit Bestehen der Gesellschaft (1848), neue Anträge eingereicht, der Gesamtbeitrag der in den letzten 25 Jahren eingereichten Anträge sich auf.

Caoutchouc imprägn.

Dachpappe

sich bewährend in allen klimatischen Verhältnissen.

Caoutchouc-Dachlack

zum Anstrich von Papp- und Zindächern (bei welchem letzterem das Dryiren verhindert wird). Derselbe trocknet in ganz kurzer Zeit, ist dann vollständig geruchlos, wird nie hart und behält seine Elasticität stets bei. Er eignet sich vorzüglich, um selbst schadhafte Steinpapp-Dächer vollkommen wasserdicht zu machen und ist verwendbar als

Sturfsicht für Grundmauern.

Durch geringen Verbrauch ist er billiger, als gewöhnlicher Steinbleibtheer und verbindet sich zu einem praktischen Verputz gratis und franco das nöthige Quantum.

Complete Dachpapp-Eindeckungen

werden unter Garantie übernommen. (302) 10-12

Agenten gesucht, Baumeister bevorzugt.

Caoutchouc imprägn. Wagendecken.

Posnansky & Strelitz,

WIEN, VI., Mollardgasse 16.

Mannesschwäche, Nervenzerrüttung, Geheime Jungsünden und Anschweifungen.

Dr. Wrun's Peruin-Pulver advertisement with logo and text: (aus peruanischen Kräutern erzeugt).

Das Peruin-Pulver ist einzig und allein dazu geeignet, um jede Schwäche der Zeugungs- und Geburtskraft zu heben und so beim Manne die Impotenz (Mannesschwäche) und bei Frauen die Unfruchtbarkeit zu beseitigen. Auch ist es ein unvergleichliches Heilmittel bei allen Störungen des Nervensystems, bei durch Hitze- und Blutverlust bedingten Entzündungen und namentlich bei durch Anschweifungen, Onanie und nächtlichen Pollutionen (als alleinige Ursachen der Impotenz) hervorgerufenen Schwächezustände des Mannes. (49) 16-20

Preis einer Schachtel sammt genauer Beschreibung fl. 1.80.

Zu haben in Wien bei Al. Gischner, dipl. Apotheker, II. Bez., Kaiser Josephs-Strasse 11; in Budapest bei Carl Patáky, Apotheker, Szecheny-Promenade, und J. v. Pillich.

Wilhelm's römisches, alt bewährtes, echtes Haupt-, Wund-, Brand-, Frost-, Universal-Heil- und Fluss-Pflaster.

Dieses Pflaster wurde von Sr. röm. kais. Majestät privilegiirt. Die Kraft und Wirkung dieses Pflasters ist besonders gültig bei tiefen, zerrißnen Hieb- und Stichwunden, hässlichen Geschwüren aller Art, auch alten, periodisch auftretenden Geschwüren an den Füßen, hartnäckigen Krüsen, beim Ringerrum, wunden und entzündeten Bräuten, Brandwunden, Sühneraugen, Quetschungen, erfrorzten Gliedern, Wistläusen und ähnlichen Leiden.

Eine Schachtel kostet 40 Kr. 3 B. Weniger als zwei Schachteln werden nicht versendet und kosten sammt Stempel und Postung 1 fl. 3 B.

Dieses Pflaster ist echt zu bekommen nur allein in der

Apotheke zu Neunkirchen bei Wien des Franz Wilhelm.

Auch zu haben in (719) 16-16

Hermannstadt: J. B. Misselbacher senior, Friedrich Thallmayer, Kaufleute.

Bistritz: Friedrich Kelp, Kaufmann. Kronstadt: Ferd. Jekelius, Apotheker. Klausenburg: Ad. Valentini, Apotheker. N.-Vásárhely: Max Bucher, Kaufmann. Schässburg: J. B. Teutsch, Kaufmann.